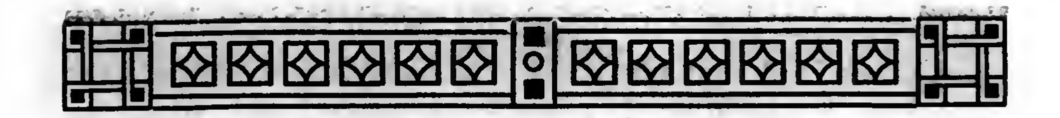
Übergabe und Ausgang des Vercingetorix

von

Dr. Hans Weber,
K. Gymnasialprofessor.

Programm
zum
Jahresberichte des K. humanistischen Gymnasiums Speyer
1909/10.

Speyer.
Druck der Dr. Jäger'schen Buchdruckerei.
1910.



Der geschichtliche Hintergrund.

Cäsar hatte bekanntlich nach seinem Konsulat im Jahre 59 durch Volksbeschluß das diesseitige Gallien und Illyrien auf fünf Jahre als Provinz erhalten, der Senat fügte dann auch noch das jenseitige Gallien (Gallia Narbonensis) hinzu. Als die Triumvirn ihren Bund zu Luca im Jahre 56 erneuerten, wurde bestimmt, daß Cäsar die gallische Statthalterschaft auf weitere fünf Jahre behalten solle. Als nun der Arvernerfürst Vercingetorix im Jahre 52 den allgemeinen Aufstand der Gallier entfachte, da hatte Cäsar schon im 7ten Jahre die Statthalterschaft inne; diese Jahre waren angefüllt gewesen mit Kämpfen und Siegen zu Wasser und zu Land, mit Kriegszügen über das Meer und über den Rhein, und mit Gefahren und Mühsalen aller Art. Klug hatte Cäsar dabei die Uneinigkeit und die gegenseitige Mißgunst der gallischen Stämme zu benutzen verstanden, indem er nach dem alten römischen Grundsatz handelte: divide et impera! Jetzt nach so vielen Jahren mochte er wohl hoffen, Gallien unterworfen zu haben und an einen so allgemeinen und fürchterlichen Aufstand, wie er sich unter Vercingetorix ausbreiten sollte, nicht mehr glauben. Aber wie ein Funke,

der unter der Asche weiterglimmt, so brannte ein unauslöschlicher Haß und ein edler Freiheitsdrang in den Herzen der Gallier, nur hatte sich bis jetzt kein großer Mann gefunden, ein Mann und Feldherr zugleich, der es verstanden hätte, die gegenseitige Mißgunst und den gegenseitigen Argwohn zu beseitigen. Vercingetorix war ein solcher Mann,[1]) er brachte es fertig, seine unter sich uneinigen, den kriegsgewohnten und geschulten Legionaren gegenüber schon mutlos gewordenen Landsleute noch einmal zu einigen und zu entschlossener Tat zu begeistern. Selbst Cäsar muß ihm in seinen Kommentarien Gerechtigkeit widerfahren lassen und kann nicht umhin, seine Umsicht und Klugheit, seine Vaterlandsliebe, seine Energie und Tapferkeit mehrmals hervorzuheben.[2]) Nachdem Cäsar dank seiner Schnelligkeit und Tatkraft von Italien aus rasch an die Spitze seiner Truppen geeilt war, die in Winterlagern zerstreut gewesen, konnten die Aufständischen schon nicht mehr hoffen, im offenen Felde die Oberhand zu behalten. Daher warf sich Vercingetorix auf den Kleinkrieg, er verstärkte seine Reiterei, ließ weit und breit das Land verwüsten, Städte und Dörfer niederbrennen, die Vorräte vernichten, suchte die Verbindungen und Zufuhren des Feindes von der Provinz aus zu unterbinden und wußte seine Landsleute durch äußerste Strenge wirklich dahin zu bringen,[3]) ihm in allem zu gehorchen und zu vertrauen. Selbst nach der Einnahme Avarikums, der festen Hauptstadt der Biturigen, die man gegen den Willen des Vercingetorix bis aufs äußerste verteidigt hatte, wußte dieser die mutlos gewordenen Gallier zu trösten und aufs neue zu entflammen, indem er ihnen ihre Stärke, die in der Einigkeit bestehe, ins Gedächtnis zurückrief.[4]) Ja während Cäsar sein Heer wegen der

1) Mommsen, röm. Geschichte III, pag. 255.
2) VII., 4, 9; VII., 14; VII, 20, 21; VII., 29, 30; VII., 36, 2, 3.
3) VII., 4, 9, 10; VII., 30, 4.
4) VII., 29, 30.

schwierigen Verpflegung und gezwungen durch die Verbreitung des Aufstandes im Norden teilen mußte, verstärkte er seine Reiterei und seine leichten Truppen, die ihm bisher schon so gute Dienste geleistet. So blieben Cäsar nur noch 6 Legionen übrig, da er 4 Legionen unter Anführung seines tüchtigsten Legaten, des Proprätors Labienus, in das Gebiet der Senonen und Parisier hatte entsenden müssen. Mit diesen 6 Legionen marschierte er nun durch das Gebiet der Häduer gegen die Arverner. Vercingetorix warf sich mit dem Kerne seines Heeres in das sehr feste Gergovia und erwartete hier den Feind. Es gelang ihm dem bisher unbesiegten Imperator eine empfindliche Schlappe beizubringen und ihn zum Abzug zu nötigen. Jetzt fielen auch die Häduer, die schon längst schwankend und unschlüssig gewesen waren, offen zu Vercingetorix ab. Cäsars Lage ward dadurch höchst kritisch; denn noch niemals hatte die keltische Nation so einig wie jetzt dem Feinde gegenüber gestanden. Mittelgallien schien den Römern verloren; denn sämtliche Kassen, Magazine, Geiseln und Depots waren in die Hände der Aufständischen gefallen.[1]) Ja Vercingetorix entwarf den verwegenen Plan mit seinen Reitermassen von drei verschiedenen Seiten her in die südliche Provinz einzufallen. Allein jetzt gelang es dem Cäsar sich mit Labienus, der die Feinde durch seine schlaue Kriegskunst getäuscht und besiegt hatte, bei Agedinkum an der Jonne, einem Nebenflusse der Seine, wieder zu vereinigen. Ein Angriff, den Vercingetorix auf das vereinigte römische Heer in Marschordnung im Lande der Sequaner unternahm, verlief höchst ungünstig und endete mit einer Niederlage der an Zahl so weit überlegenen keltischen Reiterei; denn Cäsar hatte sich inzwischen germanische Reiter zu verschaffen

1) Mommsen, röm. Geschichte III, pag. 261.

gewußt, die den keltischen recht wohl die Spitze bieten konnten. Dies an sich unbedeutende Scharmützel beugte doch eben, weil es ein Reitergefecht war, den Mut der Kelten mehr als eine verlorene Feldschlacht.[1]) Vercingetorix verzichtete auf den Plan in die römische Provinz einzufallen und warf sich mit seiner Hauptmacht, noch etwa 80 000 Mann, nach dem festen Alesia im Mandubierlande und hier spielte sich dann der letzte Teil der blutigen Tragödie, wie man das kurze Wirken und Ringen des Vercingetorix wohl nennen kann, unter entsetzlichen Kämpfen und Leiden zu Ende. Nachdem gleich zu Anfang die gallische Reiterei die Überlegenheit der germanischen Reiter hatte empfindlich fühlen müssen,[2]) entließ Vercingetorix seine ganze Reiterei, bevor die römischen Verschanzungslinien völlig geschlossen waren. Hatte er ja doch nur für 30 Tage Proviant und war deshalb seine Lage in Alesia weitaus ungünstiger als in dem ungleich fester gelegenen Gergovia. Daher legte er den Reitern dringend ans Herz, sobald als möglich ein Entsatzheer aller Gaue aufzubieten. Er selber hochherzig entschlossen, das Schicksal der belagerten Armee zu teilen, blieb in der Festung.[3]) Bald legten sich zwei starke Verschanzungslinien mit Wällen, Gräben und Türmen wie eherne Ringe um die arme Stadt, eine nach innen gegen die Belagerten gerichtet, die andere in einiger Entfernung nach außen gegen das zu erwartende Entsatzheer, waren ja doch die römischen Legionare Meister in solchen Bauten. So konnte Cäsar dem Entsatzheer mit dem Bewußtsein entgegensehen, wenigstens alles getan zu haben, um gegen die doppelte Übermacht gerüstet zu sein. Als nun das gallische Heer vor Alesia erschien, war die Not im

---

1) Mommsen, röm. Geschichte III, pag. 262.
2) VII, 70.
3) Mommsen, röm. Geschichte III, pag. 263.

Innern der Stadt schon aufs höchste gestiegen; schon hatte ein verzweifelter Arverner, namens Kritognatus, geraten, eher vom Fleische der zum Kriege Untauglichen das Leben zu fristen [1]) als sich zu ergeben. Darauf trieb man die armen Mandubier, welche die Aufständischen vorher in ihre Stadt hatten aufnehmen müssen, aus derselben heraus und diese mußten nun, da sie auch von Cäsars Truppen nicht einmal als Sklaven angenommen werden durften, [2]) verschmachtend zwischen den Stadtmauern und den römischen Verschanzungen hin und her irren. Auf diesem schrecklichen und furchtbaren Hintergrunde spielte sich nun der letzte blutige Teil des Dramas ab. Alle Versuche der Entsatzarmee nämlich, die Verschanzungen zu durchbrechen, scheiterten an der überlegenen Kriegskunst Cäsars und der eisernen, straffen Disziplin der Legionare. An einem Punkte, im Norden der Befestigungen freilich, wo ein Lager ziemlich ungünstig hatte angelegt werden müssen und auch das Gelände für die Römer schwierig war, hatten die Gallier unter Anführung des tapferen Arverners Vercassivellaunus schon fast die Verschanzungen durchbrochen, da machte der tüchtige Labienus mit 11 Kohorten einen wütenden Ausfall und Cäsar befahl einem Teil seiner Reiterei, den Feind im Rücken zu fassen; [3]) dadurch wurden die Stürmenden in die Flucht getrieben und bald war die Niederlage allgemein. Das Entsatzheer ging nun auseinander und die Festung war verloren. Vercingetorix hätte vielleicht auch jetzt noch fliehen können, er tat es nicht, sondern erklärte im Kriegsrat: Da es ihm nicht gelungen sei, die Fremdherrschaft zu brechen, so sei er bereit sich als Opfer hinzugeben und soweit als möglich das Verderben von der Nation auf sein Haupt

1) VII, 77, 13.
2) VII, 78, 3.
3) VII, 87,

abzulenken.[1]) So krönte er sein edel gedachtes Freiheitswerk mit einer ritterlichen Tat und gab sich selbst den rachsüchtigen und grimmigen Feinden in die Hände am Tage nach der Niederlage des Entsatzheeres vor Alesia.

Die Art und Weise seiner Übergabe und sein späteres Schicksal nach Belegen alter und neuer Schriftsteller zu erforschen, soll die Aufgabe des folgenden Aufsatzes bilden.

Literarische Notizen.

Da die Franzosen ein sehr großes Nationalbewußtsein haben, so ist es kein Wunder, wenn besonders in den Zeiten nach dem Kriege von 1870/71 alles hervorgesucht wurde, was der Verherrlichung der Nation in vergangener Zeit dienen konnte, und so haben sich denn manche Forscher mit der Person des ritterlichen Vercingetorix eingehend beschäftigt. Besonders geeignet auch für die Jugend höherer Lehranstalten ist das Werk von Camille Jullian, Professor an der Universität Bordeaux: Vercingétorix. Von der Akademie wurde es gekrönt (Grand Prix Gobert) und übersetzt von Dr. H. Sieglerschmidt.[2])

Hier sind auch noch drei weitere Spezialarbeiten erwähnt, die das Leben und den tragischen Ausgang des

1) Mommsen, röm. Geschichte III, pag. 264.
2) Glogau, Karl Flemming, Verlag; Preis geb. 2.40 Mk.

Vercingetorix behandeln, nämlich Fr. Monnier, Vercingétorix et l'indépendance gauloise, religion et institutions celtiques, 2. Auflage, 1875, Paris Didier; A. Réville, Vercingétorix et la Gaule au temps de la conquête romaine, Revue de Deux Mondes vom 15. August und 1. September 1877; Corréard, Vercingetorix ou la chute de l'indépendance gauloise, 3. Auflage 1889, Paris Hachette. Zu den neueren Erscheinungen gehört dann das Buch des englischen Gelehrten Rice Holmes, Caesar's Conquest of Gaul 1899, der in diesem seinem tiefgründigen Werke unsern Helden eingehender Betrachtung würdigt. Auch „von Göler" hat in seinem Werke: Cäsars gallischer Krieg und Teile seines Bürgerkrieges etc. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage von Frh. E. Aug. von Göler,[1]) die Übergabe des Vercingetorix geschildert. Aber nicht nur in der Neuzeit interessierten sich die Gelehrten für das Leben dieses Mannes, schon im Altertume haben verschiedene Schriftsteller, wie Cassius Dio, Plutarch, Florus u. a. besonders über die Art seiner Übergabe gehandelt.

---

1) Freiburg und Tübingen 1880. Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck).

Auch im Bilde wurde die Übergabe des V. verherrlicht: 1. H. Royer hat den Moment der Ergebung festgehalten (reproduciert im Werke von Jullian (Sieglerschmidt) nach einer Photographie von Manzi, Joyans & Cie. Paris. 2. Gemälde von H. Motte, in der Weltgeschichte von A. Wirth (1. Lieferung, Deutsche Verlagsgesellschaft Union).

Zu Cäsar, bell. Gall. VII, 89, 1, 5.

Postero die Vercingetorix concilio convocato id bellum se suscepisse non suarum necessitatum, sed communis libertatis causa demonstrat, et, quoniam sit fortunae cedendum, ad utramque rem se illis offerre, seu morte sua Romanis satisfacere seu vivum tradere velint . . . Vercingetorix deditur, ...

So sagt Cäsar ganz kurz in seinen Kommentarien, ohne nur ein Wort der Erklärung hinzuzufügen; ist ja doch seine Schreibart sehr knapp und einfach, Cicero nennt daher die Kommentarien im Brutus § 71 nudi et recti, einfach und schmucklos. Außerdem hat Cäsar ja wohl auch sonst manches verschwiegen entweder in eigenem Interesse oder weil es ihm belanglos erschien. So wird er wohl die Übergabe des Vercingetorix so kurz mit zwei Worten abgetan haben,[1]) weil er einen Mann, der ihn doch einmal besiegt hatte und der ihm, dem bisher unbesiegten Feldherrn, so unendliche Schwierigkeiten bereitet hatte zu einer Zeit, als er wohl glaubte, die Unterwerfung Galliens schon beendet zu haben, nicht auch noch in seinen Kommentarien gleichsam mit einer Gloriole der Vaterlandsliebe und des Opfermutes umgeben wollte; denn seine Kommentarien sind doch wohl auch größtenteils deshalb geschrieben, um seinen politischen Gegnern, die mit Eifersucht seine Erfolge und sein Vorgehen in Gallien gleichsam unter die kritische Sonde nahmen, ein Paroli zu bieten. (Vergl. Cäsar bell. Gallicum I, 44, 12 und Catos Antrag im Senat nach der Vernichtung der Usipeter und Tenkterer.) Um so mehr hat sich die Mit-

1) Vergleiche hiezu Tacitus Ann. II, 88 über Arminius: caniturque adhuc barbaras apud gentes, Graecorum annalibus ignotus, qui sua tantum mirantur, Romanis haud perinde celebris, dum vetera extollimus, recentium incuriosi.

und Nachwelt mit der Person des Vercingetorix beschäftigt;[1]) denn um geschichtliche Persönlichkeiten, die in dieser Weise sich auszeichnen wie der ritterliche Gallierfeldherr, spinnt Legende, Lied und Anekdote manche Fäden, so daß es schwer wird Wahres oder nur Wahrscheinliches und Falsches zu entwirren. Lucanus sagt in seinen Pharsalia I, 447 aus Anlaß der Betrachtungen über den Abmarsch der Legionen Cäsars aus Gallien zum Bürgerkriege:

Vos quoque, qui fortes animas belloque peremptas
Laudibus in longum, vates, dimittitis aevum
Plurima securi[2]) fudistis carmina, bardi.[3])

So ist es denn wohl anzunehmen, daß die keltischen Sänger im epischen Liede vaterländische Helden gefeiert haben, und von wem hätten sie wohl eher singen sollen als von dem ritterlichen Vercingetorix? Sonst hätte doch wohl Lucanus, der zur Zeit Neros, also ungefähr 100 Jahre nach dem unglückseligen Ende unseres Helden dichtete, solche Verse in seine „Pharsalia" nicht aufgenommen. Dadurch ist wohl auch der Vorgang der Übergabe weiter ausgemalt worden und es ist von Interesse die betreffenden Stellen der alten Geschichtsschreiber nebeneinander zu stellen, zu vergleichen und sie auf ihre Glaubwürdigkeit hin zu prüfen.

Plutarch verdient wohl am meisten Glauben; denn er schöpfte bekanntermaßen vieles aus verlorengegangenen Büchern des Livius und ist auch zeitlich den Ereignissen näher gestanden. Er schreibt: *Γ. Καῖσαρ*, cap. XXVII in fine: *Ὁ δὲ τοῦ σύμπαντος ἡγεμὼν πολέμου Οὐεργεντόριξ ἀναλαβὼν τῶν ὅπλων τὰ κάλλιστα καὶ κοσμήσας τὸν ἵππον*

---

1) Vergleiche „Literarische Notizen".

2) securi = als sich die Barden nach dem Abzug der Legionen sicher und befreit fühlten.

3) bardi: Vergl. Ammianus Marcellinus XV, 9, 8: fortia virorum illustrium facta heroicis composita versibus cum dulcibus lyrae modulis cantitarunt.

ἐξιππάσατο διὰ τῶν πυλῶν. καὶ κύκλῳ περὶ τὸν Καίσαρα καθεζόμενον ἐλάσας, εἶτα ἀφαλόμενος τοῦ ἵππου τὴν μὲν πανοπλίαν ἀνέῤῥιψεν, αὐτὸς δὲ καθίσας ὑπὸ πόδας τοῦ Καίσαρος ἡσυχίαν ἦγεν, ἄχρι οὗ παρεδόθη φρουρησόμενος ἐπὶ τὸν θρίαμβον.

Nach Plutarch reitet also V. in herrlichster Rüstung durch die Tore von Alesia und sodann im Kreise um das Tribunal, auf dem der Imperator sitzt; zuletzt wirft er seinen ganzen Waffenschmuck von sich, springt vom Pferde und setzt sich ruhig zu Cäsars Füßen, bis er den Schergen überliefert wird um bewacht zu werden bis zum Tage des Triumphes; in dieser Stelle kommt der geheimnisvolle Ritus eines religiösen Sühnopfers zum vollsten Ausdruck.

Cassius Dio Buch 40, 41 (Cäsar in Arvernos) schildert uns die Übergabe schon ausführlicher, freilich auch weniger glaubwürdig, er verwebt die Gefühle hinein, die den V. erregten, und die Hoffnungen, die jener auf diese Begegnung setzte, auch beschäftigt er sich mit dem Eindruck, den seine Person den Römern machte. Er sagt: *ὁ δ᾽οὖν Οὐεργιγγετόριξ ἠδυνήθη μὲν ἐκφυγεῖν, οὔτε γάρ ἑάλω καὶ ἄτρωτος ἦν, ἐλπίσας δ᾽, ὅτι ἐν φιλίᾳ ποτὲ τῷ Καίσαρι ἐγεγόνει, συγγνώμης παρ᾽ αὐτοῦ τεύξεσθαι, ἦλθε πρὸς αὐτὸν μὴ ἐπικηρυκευσάμενος, καὶ καθημένῳ οἱ ἐπὶ βήματος ἐξαίφνης ὤφθη, ὥστε καὶ ταραχθῆναί τινας. ἄλλως τε γὰρ περιμήκης ἦν καὶ ἐν τοῖς ὅπλοις δεινῶς ἐνέπρεπεν. ἡσυχίας δ᾽ οὖν γενομένης εἶπε μὲν οὐδέν, πεσὼν δὲ ἐς γόνυ τώ τε χεῖρε πιέσας ἐδεῖτο. ταῦτα τοῖς μὲν ἄλλοις οἶκτον τῇ τε τῆς προτέρας αὐτοῦ τύχης ἀναμνήσει καὶ τῷ τῆς παρούσης ὄψεως περιπαθεῖ ἐνέβαλεν. ὁ δὲ δὴ Καῖσαρ αὐτό τε αὐτῷ τοῦτο, δι᾽ ὃ μάλιστα σωθήσεσθαι προσεδόκησεν, ἐνεκάλεσε, τῆς γὰρ φιλίας τὴν ἀντίταξιν ἀντιθεὶς χαλεπωτέραν τὴν ἀδικίαν αὐτοῦ ἀπέφηνε, καὶ διὰ τοῦτο οὔτε ἐν τῷ παραχρῆμα αὐτὸν ἠλέησεν ἀλλ᾽ εὐθὺς ἐν δεσμοῖς ἔδησε, καὶ ἐς τὰ ἐπινίκια μετὰ τοῦτο πέμψας ἀπέκτεινε.*

Diese Stelle ist die ausführlichste und interessanteste bei den alten Schriftstellern. Wir sehen daraus, und das ist für die Auffassung wichtig, daß Vercingetorix freiwillig sich als religiöses Opfer den Feinden dargebracht hatte: Der Gallierfeldherr war gänzlich unverwundet, er hatte weder in den Kämpfen um Alesia noch vorher eine Wunde erhalten und war auch nicht in Gefangenschaft geraten, er hätte also wohl entfliehen können, wenn er nicht schon vorher sein Verhalten sich wohl überlegt haben würde. Freilich, setzt dann Dio bei, er sei nur deshalb gekommen, weil er die Hoffnung hegte, Cäsar werde ihn begnadigen in Erinnerung an ihre frühere Freundschaft; dazu paßt dann wieder sein Benehmen, wie es Dio im folgenden schildert, eben deshalb nicht recht, weil er doch in so glänzender Waffenrüstung auf stolzem Rosse dahersprengend, ohne vorher angesagt zu sein, den Gegner eher erschrecken und reizen mußte; so kommt niemand daher, der um Verzeihung bitten will.

Plötzlich und unerwartet erschien er in vollem Waffenschmucke vor dem Tribunale des Imperators, drohend anzusehn, so daß einige sogar erzitterten. Weniger glaubwürdig will mir erscheinen, daß der ritterliche Mann sich niedergekniet und flehend die Hände zu Cäsar emporgestreckt habe, um von ihm Gnade zu erflehen, dies paßt nicht zu dem Wesen des Vercingetorix. Aber, so fährt Cassius Dio fort, der Imperator nahm die Ergebung des Vercingetorix nicht gütig auf, er machte ihm heftige Vorwürfe, daß er trotz des alten Bündnisvertrages Verrat geübt und so sein Unrecht noch vergrößert habe, dann ließ er den schweigend duldenden Gegner binden, um ihn aufzubewahren für den Tag des Triumphes.

Endlich erübrigt noch anzuführen Florus I, 45: ipse ille rex (Vercingetorix), maximum victoriae decus, supplex cum in castra venisset, equum et phaleras et sua arma ante

Caesaris genua proiecit . habe, inquit, fortem virum, vir fortissime, vicisti.

Während also nach Plutarch und Dio Vercingetorix schweigend sich dem Cäsar überliefert, sagt er nach Florus zum Imperator: „Hier hast du mich; einen Tapferen hast du besiegt, du Tapferster der Tapferen".

Wir können uns nicht verhehlen, daß diese Worte etwas Gemachtes, etwas Anekdotenhaftes an sich haben.

Mommsen[1]) sagt in seiner römischen Geschichte III, pag. 264 nach diesen drei genannten Schriftstellern: Die gallischen Offiziere lieferten ihren von der ganzen Nation feierlich erwählten Feldherrn dem Landesfeinde zu geeigneter Bestrafung aus. Hoch zu Roß und in vollem Waffenschmucke erschien der König der Arverner vor dem römischen Prokonsul und umritt dessen Tribunal; darauf gab er Roß und Waffen ab und ließ schweigend auf den Stufen zu Cäsars Füßen sich nieder.

Ebenso berichtet uns R. Holmes[2]) in lebendiger Darstellung ganz ähnlich wie Mommsen pag. 145: Die Führer wurden vor ihn gebracht und Cäsar nahm auf seinem Tribunale sitzend ihre Übergabe entgegen. Vercingetorix auf einem bunt ausstaffierten Schlachtroß sitzend ritt rund um das Tribunal, zog dann zu Boden springend seine Waffenrüstung aus, legte sein Schwert nieder und warf sich Cäsar zu Füßen.

Später pag. 799 bemerkt er, daß die Erzählung von der Übergabe des Vercingetorix allein auf der Autorität des Plutarch und des Florus beruhe, allein Mommsen nehme

---

1) Mommsen, röm. Geschichte, Berlin, Weidmann.

2) T. Rice Holmes, Caesar's Conquest of Gaul (London 1899). Die Übersetzung der angeführten Stellen verdanke ich der liebenswürdigen, literarischen Unterstützung meines verehrten Kollegen, Gymnasialprofessor Dr. Schott, Bamberg.

sie ohne Frage an und vielleicht stamme sie, so fügt er hinzu, aus irgend welchen Aufzeichnungen eines von Cäsars Offizieren.

So sehen wir in diesen Stellen die Szene der Übergabe zwar anschaulich geschildert, allein manches ist doch noch unaufgeklärt und bedarf noch weiterer Erläuterung.

Ich habe vorhin schon erwähnt, daß mir zu dem ritterlichen, tapferen Wesen des Vercingetorix das Niederknien, das flehende Emporheben der Hände, was auch Florus mit dem Worte: „supplex“ andeutet, nicht recht zu passen scheine; ferner gibt uns der prächtige Waffenschmuck, mit dem sich Vercingetorix geziert hatte, zu denken, das feierliche Umreiten des Tribunals, das Hinwerfen der herrlichen Waffen zu Cäsars Füßen und endlich die schweigsame, duldende Ergebung des Unglücklichen. Alles dies wird uns vielleicht eher erklärlich, wenn wir an ein religiöses Opfer denken, an ein freiwilliges Opfer zum besten seines Vaterlandes. Vergleichen wir die Stelle im bell. Gall. VI. Buch cap. 16: Natio est omnis Gallorum admodum dedita religionibus, atque ob eam causam, qui sunt affecti gravioribus morbis quique in proeliis periculisque versantur, aut pro victimis homines immolant aut se immolaturos vovent.

Die Gallier waren also sehr fromm und abergläubisch und scheuten sogar vor Menschenopfern nicht zurück.

Quod, pro vita hominis nisi hominis vita reddatur, non posse deorum immortalium numen placari arbitrantur.

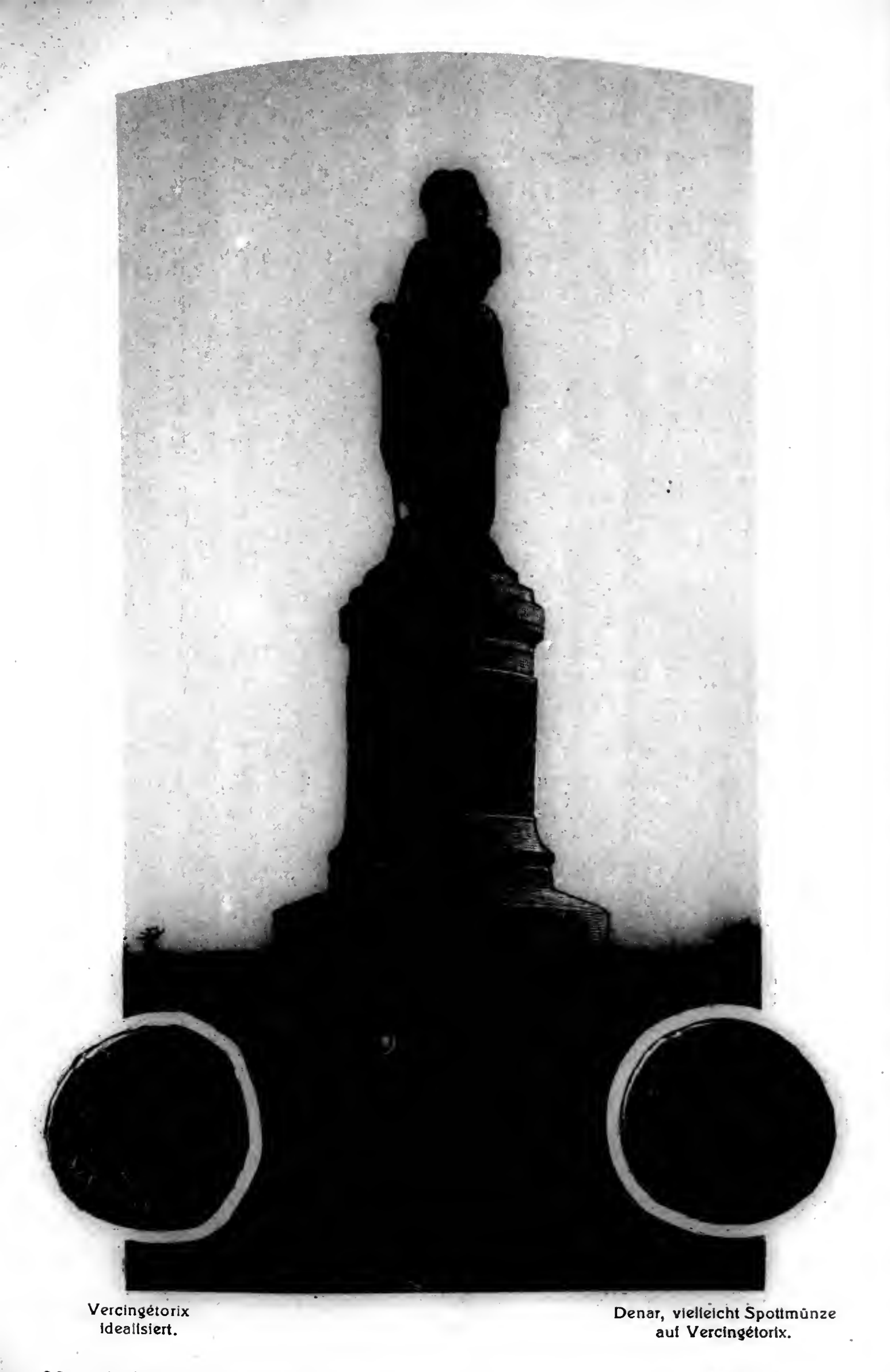
Sie glaubten, die Gottheit könne nur besänftigt werden, wenn für ein Menschenleben ein anderes dargebracht werde. Ausserdem ist für unsere Auffassung wichtig die Stelle: Caesar bell. Gall. VI, 14, 5, wo es heißt: in primis hoc volunt (Druides) persuadere non interire animas, sed ab aliis post mortem transire ad alios atque hoc maxime

ad virtutem excitari putant, metu mortis neglecto. Dazu passen dann die schönen Verse aus Lucanus Pharsalia I, 450—462:

Et vos barbaricos ritus moremque sinistrum
Sacrorum, druidae, positis repetistis ab armis.
Solis nosse deos et caeli numina vobis
Aut solis nescire datum; nemora alta remotis
Incolitis lucis; vobis auctoribus umbrae
Non tacitas Erebi sedes. Ditisque profundi
Pallida regna petunt: regit idem spiritus artus
Orbe alio; longae, canitis si cognita, vitae
Mors media est. Certe populi, quos despicit arctos,
Felices errore suo, quos ille timorum
Maximus haud urguet, leti metus. Inde ruendi
In ferrum mens prona viris animaeque capaces
Mortis, et ignavum rediturae parcere vitae.

Darnach haben also die Druiden ihre Menschenopfer wieder aufgenommen (barbaricos ritus sacrorum) nach dem Abzug von Cäsars Legionen zum Bürgerkriege.

Interessant ist es auch aus diesen Stellen zu entnehmen, daß die „Seelenwanderung" einen Hauptbestandteil der Lehren der Druiden bildete. In diesem Glauben und ohne jede Todesfurcht (metu mortis neglecto; quos timorum maximus haud urget, leti metus) hat wohl auch unser ritterlicher Held sich für sein Volk geopfert und noch Jahre lang in dumpfer Kerkerhaft ausgehalten, obwohl er den sicheren Tod vor Augen sah. Wenn er nun in diesem Glauben und in religiöser Hingebung gehandelt hat, so ist damit die Feierlichkeit seiner Übergabe und die schweigende, duldende Demut seiner Person genügend erklärt, über die uns Plutarch, Dio und Florus übereinstimmend berichten.



Vercingétorix idealisiert.

Denar, vielleicht Spottmünze auf Vercingétorix.

20 m hohe Kolossalstatue des Vercingétorix auf der Stätte des alten Alesia.

Kunstdruckerei Wilh. Rücker, Speyer

Auch Camille Jullian [1]) hat diese Auffassung vertreten, wenn er sagt: [2]) als er so ankam, strahlend im Waffengeschmeide von Gold und Silber mußte er größer erscheinen als ein menschliches Wesen, erhaben wie ein Heros: il dut paraître plus grand qu'un être humain, auguste comme un héros: tel que se montra Décius, lorque, se dévouant aux dieux pour sauver ses légions, il s'était précipité à cheval au travers des rangs ennemis. Er vergleicht also Vercingetorix mit Decius Mus, der sich bei Sentinum dem Tode weihte, um seinen Mitbürgern, die schon zu wanken drohten, den Sieg dadurch zu erringen. Und Camille Jullian fährt dann fort: C'était bien, en effet, un acte de dévotion religieuse, de dévoûment sacrée, qu'accomplissait Vercingétorix. Il s'offrit à César et aux dieux suivant le rite mystérieux des expiations volontaires. Seine Übergabe war ein Akt religiöser Andacht, heiliger Ergebenheit in den Willen der Götter, indem er sich dem Cäsar nach dem geheimnisvollen Ritus der freiwilligen Sühnopfer überlieferte.

Die Sitte der freiwilligen, religiösen Opfer war ja vielen anderen Völkern, wie den Indern und besonders, wie schon erwähnt, den Römern nicht fremd. Die Sitte der religiösen Selbstopferung bei den Römern in älteren Zeiten ist uns an vielen Stellen von Schriftstellern überliefert; so beschreibt Livius X, 28, 13 sq. und Florus I, 12 die Todesweihe des P. Decius Mus in der Schlacht bei Sentinum; Valerius Maximus V, 6, 2 die Selbstopferung des M. Curtius, der sich in voller Waffenrüstung in jenen Abgrund stürzte, welcher sich plötzlich in der Mitte des Forums gebildet hatte, um dadurch die unterirdischen Gottheiten zu versöhnen. Valerius Maximus schließt seine Schilderung mit dem Satze: nullum tamen hodieque pietate Curtii erga patriam clarius

1) Vergleiche „Literarische Notizen".
2) pag. 157 sq.

observatur exemplum. Diese „pietas erga patriam“ erfüllte auch den edlen Vercingetorix voll und ganz und es bildet einen würdigen Abschluß seiner so kurzen Ruhmeslaufbahn, wenn er selbst *besiegt zwar*, aber dennoch als *Persönlichkeit* unbesiegt sich *für sein Vaterland* als *religiöses Opfer* darbringen konnte, war er ja doch unverwundet und hätte wohl entkommen können, wie ja auch Ambiorix [1]) der Rache des Cäsar zu entgehen wußte.

Der einzige Schriftsteller nun, der über die Hinrichtung des Vercingetorix berichtet, ist Dio Cassius; Ihne sagt in seiner römischen Geschichte,[2]) daß das Schweigen des Plutarch, der aus Livius schöpfte, die Angabe Dios erheblich verdächtige, der öfters Cäsar der Grausamkeit beschuldige und, wie es scheine, ungerechter Weise.

Rice Holmes bemerkt dazu pag. 799: „Ich bin kein Bewunderer Dios; aber ich zweifle, ob er unverschämt genug war, eine Erzählung, wie die vorliegende, zu *erdichten*“. Dio sagt nämlich 43, 19: *οὐ μὴν ἀλλ᾽ ἐκείνη (Ἀρσινόη) μὲν διὰ τοὺς ἀδελφοὺς ἀφείθη, ἄλλοι δὲ καὶ ὁ Οὐερκιγγετόριξ ἐθανατώθησαν.* Es bezieht sich die Stelle auf den Triumph Cäsars über die Gallier und andere Völkerschaften, der in den Juni des Jahres 46 fällt. Noch jahrelang mußte Vercingetorix in Gefangenschaft schmachten in der sicheren Voraussicht dereinstens den Triumph Cäsars verherrlichen zu müssen, um hernach eines schmachvollen Todes durch Henkershand zu sterben; denn täuschen wir uns nicht, auch Cäsar mußte sich den grausamen und rohen Sitten seiner Zeit fügen, selbst wenn er den Vercingetorix hätte schonen wollen, was er aber wahrscheinlich gar nicht im Sinne hatte. Sagt doch auch Napoleon [3]) in seiner Geschichte Cäsars:

---

1) Cäsar VI, 43, 6; Florus I, 45, 8: nec ulla de rege (Ambiorige) mox ultio· quippe *perpetua trans Rhenum fuga latuit.*

2) Ihne, römische Geschichte VI, pag. 523 A. 1.

3) Napoléon III, Hist. de Jules César, Tome II, Paris 1866, pag. 315.

En agissant ainsi (wie es Dio berichtet), César crut obéir à la raison d'État et aux coutumes cruelles de l'époque. Il est à regretter pour sa gloire, qu'il n'ait pas usé, à l'égard de l'illustre chef gaulois, de la même clémence qu'il montra pendant la guerre civile envers les vaincus, ses concitoyens.

Konnte sich ja selbst der milde Titus nicht der rohen Sitte widersetzen, die es verlangte, daß kurz nach der Ankunft des Triumphwagens am Fuße des Kapitols die Besiegten, welche vorher in Ketten vor dem Wagen des Triumphators einherschreiten mußten, nach altrömischem Brauche hingerichtet wurden.[1]) Vergleichen wir hiezu die Stelle bei Flavius Josephus, Judenkrieg VII, 2 in fine: *Καίσαρι δὲ εἰς τὴν παράλιον ἐπανελθόντι Καισάρειαν Σίμων προσήχθη δεδεμένος, κἀκεῖνον μὲν εἰς ὃν ἐπιτελεῖν ἐν Ῥώμῃ παρεσκευάζετο θρίαμβον προσέταξε φυλάττειν* .... Titus also, welchem in Cäsarea der gefangene Simon, der Sohn des Gioras, in Fesseln zugeführt worden war, befahl denselben zu bewachen, um ihn dann später im Triumphe mitführen zu können.

Sodann VII, 6: *ἦν δὲ τῆς πομπῆς τὸ τέλος ἐπὶ τὸν νεὼν τοῦ Καπετωλίου Διός, ἐφ' ὃν ἐλθόντες ἔστησαν. ἦν γὰρ παλαιὸν πάτριον περιμένειν, μέχρις ἂν τὸν τοῦ στρατηγοῦ τῶν πολεμίων θάνατον ἀπαγγείλῃ τις. Σίμων οὗτος ἦν ὁ Γιώρα, τότε πεπομπευκὼς ἐν τοῖς αἰχμαλώτοις, βρόχῳ δὲ περιβληθεὶς εἰς τὸν ἐπὶ τῆς ἀγορᾶς ἐσύρετο τόπον, αἰκιζομένων αὐτὸν ἅμα τῶν ἀγόντων. νόμος δ' ἐστὶ Ῥωμαίοις ἐκεῖ κτείνειν τοὺς ἐπὶ κακουργίᾳ θάνατον κατεγνωσμένους. ἐπεὶ δ' ἀπηγγέλθη τέλος ἔχων καὶ πάντες εὐφήμησαν, ἤρχοντο τῶν θυσιῶν.* .... Das Ziel des Triumphzuges war also der Tempel des Juppiter Capitolinus; es war eine alte Sitte, dort zu warten, bis der Herold den Tod des feindlichen Heerführers verkündigt.

---

[1]) Vergl. hiezu Cäsar, bell. Gall. VI, 44, 2: et de Accone, qui princeps eius consilii fuerat, graviore sententia pronuntiata, more maiorum supplicium sumpsit. (Die Empörer wurden zuerst mit Ruten gestrichen und dann enthauptet.)

Auch Simon, der Sohn des Gioras, wurde an der Stätte, an welcher sonst nur zum Tode verurteilte Verbrecher hingerichtet wurden, erdrosselt und erst nach der Bekanntgabe seines Todes begannen unter allgemeinen Jubelrufen die feierlichen Dankopfer.

Ganz ähnlich müssen wir uns auch das Ende des edlen Vercingetorix vorstellen an jenem Orte, der sonst nur für die Hinrichtung gemeiner Verbrecher bestimmt war. Sallust[1]) beschreibt ihn ausführlich, es war das sogenannte Tullianum, über welchem sich der carcer Mamertinus erhob; dort wurde auch Lentulus, einer der Hauptverschwörer, erdrosselt, ebenso starb Jugurtha desselben Todes.[2]) Nach Plutarch Marius XII, 14 sq. wurde er nackt in das Tullianum (βάραθρον) hinabgestoßen und starb dort am sechsten Tage Hungers. Wenn wir nun noch die Stelle bei Trebellius Pollio, tyranni triginta XXII, 8 vergleichen: strangulatus in carcere captivorum veterum more perhibetur, sowie Cicero in Verrem V, 30, 77: Cum de foro in capitolium currum flectere incipiunt illos duci in carcerem iubent. Idemque dies et victoribus imperii et victis vitae finem facit; so können wir uns gut vorstellen, auf welch schmachvolle Weise der edle Vercingetorix enden mußte; Cäsar erwähnt wohlweislich nichts davon, er tut dies alles mit den zwei Worten ab: Vercingetorix deditur.

Später hat man die Bedeutung des Vercingetorix und die Gefahr, von welcher Rom im Falle seines Sieges bedroht gewesen wäre, richtig gewürdigt, sagt doch Plutarch, *Καῖσαρ* XXVI: *Ὅπερ εἰ μικρὸν ὕστερον ἔπραξε, Καίσαρος εἰς τὸν ἐμφύλιον ἐμπεσόντος πόλεμον, οὐκ ἂν ἐλαφρότεροι τῶν Κιμβρικῶν ἐκείνων φόβοι τὴν Ἰταλίαν κατέσχον.* Vercingetorix habe ganz Gallien zum Aufruhr gebracht, und

1) Sallust, de coniuratione Catilinae 55, 3.

2) Eutropius IV, 27: ante currum tamen Marii Jugurtha cum duobus filiis ductus est catenatus et mox iussu consulis in carcere strangulatus, Livius Epitome XXXVII.

wenn er ein wenig später losgeschlagen hätte, als Cäsar bereits in den Bürgerkrieg verwickelt war, würde Italien eine Art von cimbrischem Schrecken befallen haben. Auch Florus I, 45 sagt von ihm: hic corpore, armis, spirituque terribilis, nomine etiam quasi ad terrorem composito Vercingetorix ille. . . . .

Einen solchen Mann aber wollte das römische Volk sehen, sich an seinem Falle ergötzen; vor dem Triumphwagen in Ketten als maximum victoriae decus, wie Florus ihn nennt, mußte er einherwanken; dadurch wurden gleichsam die rohen Instinkte des Pöbels befriedigt, seine Rachsucht und Ruhmsucht gestillt; Rom hatte wieder einmal einen gewaltigen Gegner niedergerungen, macte imperator!

Ich kann meine Abhandlung nicht besser schließen als mit den Worten, die Rice Holmes[1]) in seinem tiefgründigen Werke dem Vercingetorix widmet: „Aber schließlich — auch wenn Vercingetorix ein schwächerer Mensch gewesen wäre, sein Platz in der Geschichte wäre ihm dennoch gesichert; denn das Herz des Lesers fühlt immer eine zärtliche Regung für den Helden einer verlorenen Sache. Er interessiert sich mehr für Hannibal als für Scipio, für Marie als für Elisabeth, für Karl als für Cromwell. Und so sind seine Sympathien, während ihm die Vernunft sagt: Es war gut, daß Cäsar siegte, doch auf Seite des Vercingetorix“.

Wie die Deutschen ihrem Arminius, so haben auch die Franzosen ihrem Nationalhelden Vercingetorix ein Denkmal errichtet, das in nächster Nähe des alten Gergovia, der Stätte seines Sieges, zu Clermont-Ferrand i. J. 1903 enthüllt wurde.[2])

---

1) Rice Holmes pag. 147 sq.

2) Schon 1865 ließ bekanntlich Napoleon III. ihm auf dem Mont Auxois (Alesia) von Millet ein Kolossalbild errichten mit der Inschrift: La Gaule unie, formant une seule nation, animée d'un même esprit, peut défier l'univers. Vergl. Cäsar VII, 29, 6: Nam quae ab reliquis Gallis civitates dissentirent, has sua diligentia (Vercingetorigis) adiuncturum atque unum consilium totius Galliae effecturum, cuius consensui ne orbis quidem terrarum obsistere posset (siehe die Abbildung).

Anhang.

Hier sei noch auf das Gedicht von C. F. Meyer hingewiesen: »Das Geisterroß«. Hat der Lehrer die Lektüre des VII. Buches beendet, so sollte es den Schülern nicht vorenthalten werden, es wird des Eindruckes auf die jugendlichen Herzen nicht entbehren.[1])

[Zu Cäsar VII, 89, 1, 5 und VI, 19, 4.]

Das Geisterroß.

Durch den dreigeteilten Bogen, des Triumphes prangend Tor,
Durch die lauten Menschenwogen dort, zum Kapitol empor,
Lenkt den Tanz der weißen Pferde Cäsars lässige Gebärde.

Hinter des Triumphes Wagen duldend oder grollend geh'n
Überwund'ne. Ketten tragen Cäsars lebende Trophä'n.
„Dieser", höhnt es im Gedränge, „dieser Trotz'ge!" zischt die Menge.

Unberührt vom Hohn der Stunde, starren, traumgefüllten Blicks,
Geht, ein Singen auf dem Munde, ruhig Vercingetorix —
Fremde Weise, fremde Worte, mit dem Geist an fremdem Orte:

„Cäsar, blendend weiße Rosse hat Hispanien Dir gebracht!
Ellid, edler Ahnen Sprosse, dunkel ist er, wie die Nacht —
Deine Schimmel, deine viere, tauscht ich nicht mit meinem Tiere. . . ."

Ellid heißt der wackre Jager, stark von Wuchs und fest im Bug,
Welcher mich ins Römerlager mit gewalt'gen Sprüngen trug . .
Der zum Opfer ich gegeben mich für meines Volkes Leben!

---

1) In diesem Gedichte ist ebenfalls die Auffassung poetisch verklärt, daß Vercingetorix sich für sein Volk gleichsam als Opfer dahingegeben hat. C. F. Meyer, Gedichte, 10. Auflage, pag. 240 ff. Verlag von Hermann Hässel, Leipzig.

Dreimal flog ich um im Kreise, in der Faust des Schwertes Blitz,
Noch im Lauf, nach Gallierweise sprang ich ab vor Cäsars Sitz.[1] . . .
Schwarzer Ellid, zu den Toten send ich dich als meinen Boten!

Wie er mir ins Antlitz schnaubte, stieß ich, Blick versenkt in Blick,
Hinter seinem mächt'gen Haupte stracks das Schwert ihm durchs Genick,[2] . . .
Daß mir eines Rosses Ehre mangle nicht im Geisterheere.

Ellid sprengt seit langen Jahren mitten in der bleichen Jagd,
Wann daheim die Toten fahren durch die Wälder, bis es tagt . . .
Seh'n sie meinen led'gen Renner, wundern sich die stillen Männer. . . .

Lange Jahre lag gebunden ich in feuchter Kerkergruft —
Kettenschwere, dumpfe Stunden — Endlich wieder Tag und Luft —
Ellid, schwarzer Ellid, spute dich, du witterst, wo ich blute!

Heute endlich! Endlich heute! Wann der Kahle[3]) schwelgt am Mahl,
Würgt er seine Siegesbeute. Mit dem letzten, müden Strahl,
Wann die Sonne niedergleitet, wird mir Block und Beil bereitet.

Henker nimm das Beil zu Händen! Nicht das Beil? . . . . So nimm den Strang!
Droßle mich! Nur enden, enden! Letzte Schmach! Sie währt nicht lang. . . .
Ellids kurzes Hufgestampfe dröhnt in meinem Todeskampfe!

Sterbend pack ich Ellids Haare, ein Befreiter spring ich auf,
Fahre, schwarzer Ellid, fahre! Nach der Heimat nimm den Lauf!
Wogentosen! Rhodans[4]) Stimme! In den Strom, mein Tier und schwimme!

Cäsars Schimmel blähn die Nüstern: „Ave Triumphator" schallt!
Des Gebund'nen Lippen flüstern: „In der Heimat bin ich bald!
Ellid mit gestrecktem Jagen wird mich nach der Heimat tragen!"

---

1) Nach der Schilderung des Plutarch Καῖσαρ 27, in fine.

2) Vergl. Cäsar bell. Gall. VI, 19, 4: Funera sunt pro cultu Gallorum magnifica et sumptuosa; omniaque, quae vivis cordi fuisse arbitrantur, in ignem inferunt, etiam animalia.

3) Der Kahle, Schmähwort für Cäsar.

4) Flußgott der Rhone.